

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 13 (1940-1941)

Heft: 3

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wahrheit. Man erlebt den tiefen Sinn von Christi Wort: Nicht was zum Munde hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was zum Munde herausgeht, das verunreinigt ihn. Wieviel Verstimung, Aerger, Streit und Unfrieden würden vermieden, wenn jeder seine Worte in Zucht nähme, wenn er dem alten Spruch Walters von der Vogelweide folgte:

Hüetet iuwer zungen! das zimt wol den jungen!
Stosz den rigel vor die tür,
lā kein oesesz wort hervür!
Dasz zimt wol den jungen!

Und den Alten! Auch den höher geschulten. Denn diese sind noch ganz anderen Versuchungen ausgesetzt als die Jugend. Eitelkeit und Mode, falscher Bildungsbegriff, Bildungsdukel verleiten sie zu gekünsteltem Ausdruck, zu trügerischen Fremdwörtern, leeren Modewörtern, anschauungslosen Redensarten, verschrobenen Satzbildungen. Hier wäre die Volkssprache, unsere Mundart, die echte wenigstens, ein guter Führer. Wer in ihr wurzelfest und heimisch ist, besitzt den besten Schutz gegen das falsche Gepränge von eitlen Modewörtern, gelehrt tuenden Fremdwörtern und Abstraktionen. Sprachliche Zucht in der Mundart ist auch Erziehung zu engerem Gemeinschafts- und Heimatsinn. Sprachliche Zucht in der deutschen Gemeinsprache ist Erziehung zum Weltverkehr und zur Anteilnahme an den Geistesschätzen der deutschen Kultur. Es geht um eine unsichtbare Heimat, die einer mit seiner Sprache in die fernsten Länder mitnimmt, weil er sie in sich trägt. Wilhelm von Humboldt schreibt einmal an seine Freundin: „Die wahre Heimat ist eigentlich die Sprache. Sie bestimmt die Sehnsucht

danach, und die Entfremdung vom Heimischen geht immer durch die Sprache am schnellsten und leichtesten, wenn auch am leisesten vor sich.“ Und Herder sagt: „Hat wohl ein Volk etwas lieberes als die Sprache seiner Väter? In ihr wohnt sein ganzer Gedankenreichtum an Tradition, Geschichte, Religion und Grundsätzen des Lebens, alles, sein Herz und seine Seele. Einem Volk seine Sprache nehmen oder herabwürdigen heißt ihm sein einziges unsterbliches Eigentum nehmen, das von Eltern auf Kinder fortgeht.“

Wie kann man einem die Sprache nehmen? Es braucht nicht Staatsgewalt, Sprachgesetzgebung, Fremdherrschaft, nicht einmal Entfernung vom Vaterland zu sein. Drinnen, in uns, ist die Gefahr. Der Feind sind wir selber, wenn wir dem Ererbten nicht Treue halten, es nicht aufs Neue zu erwerben suchen. Es geht um die innere Sprache. Dazu noch einmal Herder: „Je mehr man diese innere Sprache eines Menschen stärkt, leitet, bereichert, bildet, desto mehr leitet man seine Vernunft und macht das Göttliche in ihm lebendig, das Stäbe der Wahrheit braucht, um sich an ihnen wie aus dem Schlummer emporzurichten.“ An diesen Stäben richtet sich Herder sogar zu Gotteserkenntnis auf:

Allmächtiger, der Herz und Zunge band,
Der einem schwachen Hauch, dem leeren Schall
Gedanken, Herzensregung, Allmacht lieh,
Zu tönen über ferne Zeiten hin:
Der dem Gedanken Flügel gab und Kraft,
Des Bruders Seele mit des Wortes Licht
Zu überströmen, zu erquicken sie
Mit süßer Tön' unsterblichem Gesang —
Verborgner Gott! In deiner kleinsten Tat
So tief verborgen!

Kleine Beiträge:

Ferienversorgung von Schweizer Kindern.

Die Unterzeichneten erlauben sich, noch einmal auf die gemeinsame Ferienaktion der Kriegsfürsorgekommission der schweizerischen Landeskonferenz für soziale Arbeit hinzuweisen.

Wir suchen Freiplätze für erholungsbedürftige Schweizerkinder notleidender Familien. Es sollen diejenigen berücksichtigt werden, deren Ernährer entweder direkt oder indirekt durch den Aktivdienst in eine finanzielle Notlage geraten sind oder die schon vorher auf der Schattenseite des Lebens standen. Es handelt sich bei dieser Aktion nicht um die „Landdienstkinder“, die sich freiwillig zur Mitarbeit in der Landwirtschaft gemeldet haben; es kommen daher in der Hauptsache die jüngeren Jahrgänge in Betracht, hauptsächlich zwischen dem 6. bis 13. Altersjahr, und zwar sowohl Buben wie Maitli. Infolge der Kriegslage sind dieses Jahr keine ausländischen Kinder zu erwarten; dagegen werden 50—60 Emigrantenkinder in die Aktion mit einbezogen, die sich bereits in der Schweiz befinden und noch nicht weiterreisen können. Im Hin-

blick auf die Weltlage wird auch die Zahl der Auslandschweizerkinder kleiner sein als in den letzten Jahren; sie werden wie bis anhin durch die Schweizerhilfe betreut. Weil die beiden großen Gruppen der Auslandschweizerkinder und der Auslandskinder nicht untergebracht werden müssen, ist um so eher zu hoffen, daß jedes bedürftige Schweizerkind im Inland seinen Freiplatz und seine Ferieneltern finden möge.

Wir erinnern wieder daran: alle Kinder sind gegen Unfall versichert; im Krankheitsfalle kommt die Organisation für die Kosten auf; ebenso gehen die Fahrtkosten zu Lasten der Organisation. Der Aufenthalt des einzelnen Kindes bei seinen Pflegeeltern beträgt in der Regel 4—6 Wochen; die ganze Ferienperiode dauert von Ende Juni bis Ende Oktober. Wir bitten freundlich, die Freiplätze bis spätestens Ende Mai an eine der untenstehenden Organisationen zu senden.

Die Ferienversorgungen verfolgen einen gesundheitlichen und erzieherischen Zweck: es kommt ihnen in einer Zeit der Teuerung und der verminderten Einnahmen vieler Familienväter eine doppelt große Bedeutung für die Erhaltung unserer Volksgesundheit zu. Beson-

ders wichtig ist auch der Umstand, daß in vielen Wehrmannsfamilien durch die lange Abwesenheit des Vaters die Gefahr der Verwildierung der Kinder besteht, besonders dann, wenn auch die Mutter durch außerhäusliche Erwerbsarbeit nicht in der Lage ist, die viele Freizeit in den Ferien zu überwachen und zu gestalten.

Kinderferien in Kriegszeiten sind darum kein Luxus, sondern notwendiger als je.

Für die Kriegsfürsorgekommission der schweiz. Landeskonferenz für soziale Arbeit:

Pro Juventute, Seilergraben 1, Zürich.
Postcheck VIII 3100;

Caritaszentrale, Hofstraße 11, Luzern
Postcheck VII 1577;

Schweiz. Arbeiter-Hilfswerk, Abt. Kinderhilfe,
Wibichstr. 81, Zürich. Postcheck VIII 24 359.

Schweizer Hilfswerk für Emigrantenkinder,
Claridenstr. 36, Zürich. Postcheck VIII 22 927.

Dr. h. c. Justus Stöcklin 80jährig.

Am vergangenen 4. Mai feierte Dr. h. c. J. Stöcklin, der im ganzen Schweizerlande hochgeschätzte Rechenmethodiker, seinen 80. Geburtstag. Nach 47 Jahren basellandschaftlichen Schuldienstes in Seltisberg und Liestal verlegte er vor einiger Zeit seinen Wohnsitz nach Basel. Seit 1887 bis heute arbeitet er an seinem Lebenswerk; seine Rechenbücher für die Volksschule sind nicht nur entweder in der schweizerischen oder in kantonalen Ausgaben über die ganze deutsche Schweiz verbreitet, sondern auch ins Italienische und Romanische übersetzt worden. Ja, vor dem Weltkrieg erschienen sogar Uebersetzungen ins Russische! Zu den Schülerbüchlein, die heute z. T. über 70 Auflagen erlebten, schrieb der Verfasser noch eine dreibändige Methodik des Rechenunterrichts, die auch schon in mehreren Auflagen herausgekommen ist. Dadurch ist Herr Stöcklin schon lange zum unbestrittenen Führer auf diesem wichtigen Gebiet der Volksschulmethodik geworden, dessen Verdienste durch seither aufgetretene Neuerer keineswegs geschmäler wurden. Es war deshalb eine wohlverdiente Anerkennung, als ihm dafür die philosophische Fakultät II der Universität Zürich vor einigen Jahren den Ehrendoktor verlieh.

Seine hohe Intelligenz, sein Wohlwollen und seine unverwüstliche Arbeitskraft betätigte Herr Stöcklin je und je auch für das Schulwesen und die Lehrerschaft seines Heimatkantons und des ganzen Schweizerlandes. Möge ihm seine Rüstigkeit noch lange erhalten bleiben! B.

Nasenbluten bei Kindern.

Ein Kind, das während der Schulstunde Nasenbluten bekommt, freut sich in der Regel darüber, — denn dadurch hat es Gelegenheit, die Stunde ein wenig zu unterbrechen und an den Brunnen hinauszugehen.

Und meistens hat das Kind dann auch häufiger Gelegenheit zu dieser Freude. Denn wenn einmal Nasenbluten aufgetreten ist, so stellt es sich sehr häufig mehrere Tage hintereinander ein. Es genügt schon eine brüskie Bewegung oder ein stärkeres Bücken des Kopfes, um das Blut aus der Nase tropfenweise oder in starkerem Rinnen wieder hervorquellen zu lassen.

Trotzdem ist im allgemeinen auch bei wiederholtem Nasenbluten kein Grund zu einer Beunruhigung gegeben. Das gilt gerade für Kinder. Die Mütter und Pflegerin-

nen, die noch keine große Erfahrung auf diesem Gebiet haben, werden durch Nasenbluten erschreckt, als handelte es sich um eine eingreifende Schädigung, — ganz zu Unrecht. Vor allem darf man eines nicht vergessen: Wenn die Wand eines kleinen Blutgefäßes in der Nase einmal zerrissen ist, so kann es unter Umständen erhebliche Zeit dauern, bis sie wieder fest verheilt und vernarbt ist. Eine kleine Berührung oder ein stärkerer Anstrom von Blut beim Kopfbücken genügt schon, um das vorher verletzte Gefäß wieder zu öffnen, und damit kommt es zum Wiederauftreten der Blutung.

Die Stärke der Blutung hängt von der Größe des verletzten Gefäßes ab. Ein Kind hat weitere Venen als ein anderes, bei ihm blutet es infolgedessen stärker. Wenn das Blut nicht mehr stark nachströmt, gerinnt das Blut schon an der Austrittsstelle aus dem verletzten Blutgefäß. Es bildet sich dort ein festhaftender Schorf, der die Öffnung gut verschließt. Unter dieser Kruste kommt es allmählich zur Verheilung der Gefäßwand.

Es gibt eine ganze Reihe von Krankheiten, in deren Gefolge Nasenbluten häufig ist: Nierenkrankheiten, Herzleiden, Blutkrankheiten, Infektionskrankheiten mit hohem Fieber; Scharlach, Masern und andere Kinderkrankheiten beginnen zuweilen mit Nasenbluten, was in Zusammenhang mit dem bereits hohen Fieber stehen mag. Unendlich viel häufiger aber sind lediglich örtliche Störungen an der Erscheinung schuld: ein leicht juckendes Ekzem kann am Naseneingang oder an der Nasenscheidewand sitzen, die Kinder kratzen sich unwillkürlich und verletzen dabei die Schleimhaut, so daß eine Blutung auftritt. Bei Keuchhusten oder anderem Husten, der mit krampfhaften Erschütterungen des Körpers verbunden ist, bersten kleine Gefäße in der Nase, was zu Blutungen Veranlassung gibt.

Aber wie gesagt, viel häufiger ist Reiben oder Kratzen an der Nasenschleimhaut die Ursache des Blutens. Am häufigsten ist die Nasenscheidewand die Stelle der Blutung, und meistens ist lediglich eine Seite betroffen. Unzweckmäßiges Verhalten trägt dazu bei, eine Blutung aus der Nase künstlich noch zu verlängern. Es ist beispielsweise ein beliebtes Mittel, kaltes Wasser in die Nase aufzuschnupfen. Das soll dazu dienen, durch den Kältereiz des Wassers das blutende Gefäß zur Verengung und zum Zusammenziehen zu bringen. In Wirklichkeit wird dadurch aber nur erreicht, daß der sich bildende Blutschorf immer von neuem weggerissen und weggespült wird. Je mehr Wasser man aufschnupft, um so länger blutet es infolgedessen. Andere beliebte Mittel, wie das Auflegen eines kaltnassen Tuches oder eines kalten Schlüssels in den Nacken, sollen gleichfalls durch den starken Kältereiz eine Zusammenziehung der Blutgefäße und damit eine Verminderung der Blutzufuhr zur Nase herbeiführen. Ganz zwecklos und verfehlt ist es, was zuweilen geschieht: den Kopf tief zu lagern.

Mütter sollten sich darüber klar sein, daß Nasenbluten den Kindern im allgemeinen nichts schadet. Die Menge Blut, die dem Körper bei normalem Nasenbluten entzogen wird, ist unbeträchtlich. Nach den neuesten Feststellungen der Physiologie wird eine Blutmenge von 500 ccm — wie sie bei einem Erwachsenen bei einem ausgiebigen Aderlaß entnommen werden mag — innerhalb einer Stunde im Körper wieder ersetzt. Auch wiederholtes Nasenbluten ist in dieser Hinsicht für den kindlichen Körper ohne Gefahr, — wenn es sich in den normalen Grenzen hält und nicht durch eine Allgemeinerkrankung hervorgerufen ist.

Nasenbluten steht im allgemeinen rasch, wenn man einen festen Druck auf die blutende Stelle ausübt. Dadurch wird das Gefäß verengt; der mangelnde Nach-

fluß von Blut hilft dazu, daß sich rascher ein festes Blutgerinnsel bildet. Es ist nicht immer möglich, die blutende Stelle zu komprimieren. Das geht nur, wenn sie sich im vorderen, knorpeligen Teil der Nase befindet. Meistens ist das aber auch der Fall. Denn die bevorzugte Stelle für Nasenbluten befindet sich im vorderen Teil, an der knorpeligen Nasenscheidewand. Hier kommt es besonders leicht zum Bersten eines Blutgefäßes. Es ist das eine charakteristische Stelle, daß sie nach ihrem Entdecker als Locus Kiesselbachii bezeichnet wird. Blutet diese Stelle, so braucht der Patient nur mit dem Finger den betreffenden Nasenflügel einige Minuten lang fest nach hinten und oben gegen die Nasenscheidewand anzudrücken. Indirekt wird dadurch das blutende Gefäß komprimiert, und die Blutung hört rasch auf. Noch zweckmäßiger ist es, ein wenig Watte in den blutenden Nasengang zu stecken und dann den Druck auf den Nasenflügel auszuüben.

Ein zweckmäßiges Behelfsmittel ist es auch, langsam durch die Nase einzutragen und dann durch den Mund auszutragen. Die eingeatmete Luft ist relativ kalt, sie bringt die Gefäße in der Nase zum Zusammenziehen, während die erwärmte ausgeatmete Luft bei der Ausatmung durch den Mund mit den Gefäßen der Nasenschleimhaut nicht mehr in Berührung kommt. Den Kopf läßt man dabei erhoben, — oder wenn das Kind auf ein Sofa oder Bett gelegt ist, legt man den Kopf erhöht auf ein Kissen.

Oft genügt es schon, einen kleinen Wattebausch in das blutende Nasenloch zu stecken. Er beschleunigt die Blutgerinnung und Schorfbildung. Nicht ratsam ist es, sogenannte gelbe oder blutstillende Watte für solche Zwecke zu benützen. Diese Watte ist mit Eisenchloridlösung getränkt. Die Schleimhaut wird dadurch in ausgedehntem Maße verärgert und verschmiert, die Heilung wird dadurch verzögert. Am besten ist es für erste

Hilfe, die Nase über einem Brunnen oder Gefäß erst ruhig etwas bluten zu lassen, dann die blutende Stelle von außen in der geschilderten Weise zu komprimieren und dann einen kleinen Bausch reiner Watte in das Nasenloch zu stecken. Blutet er durch, so muß er gewechselt werden. Engende Kleidungsstücke am Hals werden gelöst, damit das Blut gut vom Kopf zur Brust zurückfließen kann, ohne am Hals eine Stauung zu erfahren.

Gelingt es nicht, mit diesen einfachen Methoden die Blutung zu stillen, so hört sie oft etwas später von selbst auf, wenn das verletzte Gefäß sich besser entleert hat. Nötigenfalls, namentlich bei Blutungen im hinteren, knöchernen Teil der Nase, muß der Arzt aufgesucht werden, der mit Aetzungen der Schleimhaut, in schwierigeren Fällen mit Ausstopfen der Nase mittels Verbandstoffen (Tamponade) die langdauernde Blutung bekämpft.

Wenn eine örtliche Erkrankung der Nasenschleimhaut vorhanden ist, die die Kinder zum Kratzen und Reiben veranlaßt, so muß natürlich diese behandelt werden. Nasenbohren ist oft nicht nur eine schlechte Angewohnheit, sondern die Folge eines Juckreizes oder Kitzelreizes, den die Kinder an der Nasenschleimhaut verspüren. Eine solche kleine Störung ist zu behandeln, — ebenso wie Kinder einer Allgemeinbehandlung bedürfen, deren Nasenbluten durch Blutarmut (worunter meistens eine Herabsetzung des Hämoglobingehaltes des Blutes zu verstehen ist) oder eine andere Störung hervorgerufen ist. Schwieriger sind die Verhältnisse da, wo langwährendes Nasenbluten durch eine Bluter-Krankheit (Hämophilie) hervorgerufen ist. Aber diese Fälle sind in Wirklichkeit so außerordentlich selten, daß viele Ärzte selbst während ihrer ganzen Tätigkeit sie nicht zu Gesicht bekommen. Im allgemeinen, und namentlich bei Kindern, hat gewöhnliches Nasenbluten nichts Ernstliches zu bedeuten.

Dr. W. S. New Rochelle.

Freiluftschen.

Offizielle Rubrik der Vereinigung Schweizerischer Freiluftschen. Redaktion Dr. K. BRONNER, Solothurnerstraße 70, Basel

Les écoles de plein air de Lausanne en 1939.

L'année scolaire 1939—1940 a débuté sous les plus heureux auspices pour nos classes de plein air, puisqu'elles ont pu s'installer dès la rentrée d'avril dans le pavillon de l'Arzillier rénové à leur intention. Ce bâtiment qui abritait jusqu'en 1938 un sanatorium est admirablement situé sur les pentes méridionales du Jorat, à proximité immédiate de belles forêts, dans un endroit très ensoleillé et abrité de la bise. L'altitude est de 750 m.; la vue sur le lac Léman et les Alpes de Suisse et de Savoie est splendide. De l'avis du médecin des écoles, M. le Prof. Dr. Wintsch, la station de l'Arzillier offre les conditions les meilleures, du point de vue médical, pour y réunir les enfants menacés ou suspects de tuberculose, qui constituent la grande majorité des effectifs de nos classes de plein air.

Le regroupement des classes à l'Arzillier n'a pas seulement présenté des avantages médicaux; il a permis également une meilleure organisation pédagogique. Nos trois classes de plein air ordinaires correspondent maintenant aux trois degrés de l'école

primaire vaudoise. La première réunit les petits, âgés de 7 et 8 ans. C'est la classe la plus nombreuse, car l'expérience montre toujours mieux que l'action curative des classes de plein air est d'autant plus efficace qu'elle s'exerce sur des élèves plus jeunes. La deuxième classe groupe des enfants de 9, 10 et 11 ans, tandis que la classe du degré supérieur est formée d'enfants de 12 à 15 ans.

A côté de ces trois classes normales, une classe spéciale de plein air, dite de rééducation, réunit des élèves nerveux, instables, de caractère difficile, qui sont un élément de trouble dans les classes ordinaires. Il s'agit de soustraire ces enfants aux influences néfastes de la rue et de leur milieu, de les traiter avec calme et bonté, de capter leur confiance et de leur rendre le goût du travail avec la volonté de se maîtriser et de faire le bien. Pour cela, une nourriture bien comprise, la cure de repos et de silence, les jeux de plein air, les travaux de jardinage et une petite basse-cour sont autant de moyens qui facilitent efficacement l'œuvre de rééducation.